

Die Oberilper

Ihre Stadtteilzeitung

Nr. 37 • Dezember 2016



Herausgeber:

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Bürger**G**emeinschaft **O**berilp (www.bg-oberilp.de)



Netzwerk Heiligenhaus e.V.
für Kinder, Jugendliche und Familien
anerkannter Träger der freien Jugendhilfe

Inhalt

Redaktionelles	2
Fröhliche Weihnacht	3
OGATA: Herbstferien	4
Neue Sitzbänke für den Europa-Platz	5
Weg frei für das Stadtteil- und Familienzentrum	6
Vermischtes: Druckguss Westfalen • Im Quartier	9
Unterm Himmelszelt: Ausflug zum Planetarium	10
Natürlich schaffen wir das ...	12
Sprache, Sprache – und nochmals: Sprache!	13
Wer buddelt denn da?	14
Oberilp im Herbst	15
Werbung Kreissparkasse	5
Werbung Kudorfer	11
Werbung Stadtwerke	16
Impressum	2

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
ein aufregendes Jahr liegt hinter uns. Zu Jahresbeginn beschäftigte viele Oberilper das Thema Flüchtlinge: Wie viele kommen, sind es – wie von der Stadt geplant – gleich 130 Personen auf einmal, sind es Familien oder Alleinreisende, aus welchen Ländern kommen sie? Es gab in der Nachbarschaft große Sorgen und Ängste, vor allem nach den Gewalttaten und Übergriffen der Kölner Silvesternacht.

Inzwischen hat sich alles etwas beruhigt: Zum einen, weil die neuen Nachbarn durchweg freundliche und höfliche Menschen sind, zum anderen, weil viel weniger kamen als angekündigt; im Moment wohnen im Haus 40 Geflüchtete.

Das andere große Thema war und ist der Schulumbau: Schafft es die Stadt, die engen Fristen und den engen Finanzrahmen einzuhalten? Wie sich die Ratsgremien und auch die Oberilper überzeugen konnten: Sie schafft es (siehe Seite 6). Also gehen wir voller Erwartung ins nächste Jahr. (wb)

Impressum

Herausgeber: Netzwerk Heiligenhaus e.V.

Erscheinungsweise: 3 x jährlich (April, August, Dezember)

Auflage: ca. 1500 Exemplare

Anschrift der Redaktion:

„Die Oberilper“, c/o Stadtteilbüro
Hunsrückstraße 35
42579 Heiligenhaus

Redaktionsteam: Wilhelm Busse (wb), Manuel Gärtner (mg), Klaus Glahn (kg), Eva Henkels (eh), Christoph Meschede (cm), Marianne Nickel (mn), Gabriele Rautenberg (gr)

Sprachhilfe erwünscht

Es gibt viele Sprachangebote für die, die Deutsch lernen wollen: ehrenamtliche wie den Sprachtreff der Ev. Erwachsenenbildung oder den Sprachkurs für Frauen im Stadtteilbüro Nonnenbruch, Kurse mit Prüfungsabschluss wie die der Euroschulen oder die des BAMF, die die Volkshochschule veranstaltet.

Wir in der Harzstraße 9 suchen Sprachhilfe im Alltagsgeschäft: Menschen, die wöchentlich eine Stunde verschenken möchten und in dieser einen Stunde die Hausaufgaben der Schulkinder durchsehen, mit ihnen ein bisschen Rechnen und Lesen üben; die in dieser einen Stunde den Eltern helfen, das in systematischen Kursen Gelernte nachzuarbeiten, zu wiederholen, zu üben.

Wenn Sie wöchentlich eine Stunde verschenken möchten, dann melden Sie sich bitte bei der Sozialbetreuung der Bergischen Diakonie, Harzstraße 9, Tel. 0160-96387907 oder bei Wilhelm Busse, E-Mail busse@phil.hhu.de oder Tel. 921583.

Druck:

www.glahn-druck.de

Ansprechpartner für Lesermeinungen und -briefe: siehe Anschrift der Redaktion. Wir freuen uns über eingesandte Textbeiträge, übernehmen aber keine Abdruckgarantie.

Wenn nicht anders angegeben, sind Fotos in den Beiträgen immer von den Autorinnen und Autoren.

V.i.S.d.P.: Wilhelm Busse

Allen unseren Leserinnen und Lesern, allen Oberilperinnen und Oberilpern wünscht die Redaktion der Stadtteilzeitung frohe Festtage und im neuen Jahr 2017 Glück, Gesundheit, Zufriedenheit und mehr Frieden in der Welt.





OGATA Unsere Herbstferien



In den Ferien waren wir eine Woche in der OGATA. Am Dienstag hatten wir ein Eulenprogramm und am Mittwoch war die OGATA-Übernachtung.

Beim Eulenprogramm mit dem Falkner Martin Schneiders waren ein Uhu, ein Steinkauz und eine Schneeeule dabei. Die Schneeeule ist seit zwei Jahren

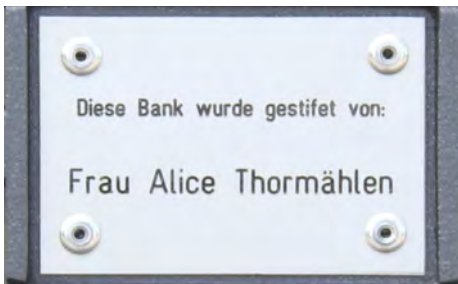
da, der Uhu schon seit 10 Jahren.

Als Sarah den Uhu Ivan auf ihrem Arm gehalten hat, hat sich das schön angefühlt, weil das etwas Neues für Sarah war. Am Schluss hat Safa den Steinkauz in den Käfig gebracht.

Bei der OGATA-Übernachtung haben wir eine Party gemacht. Wir haben Pizza gegessen und Sprite, Fanta und Wasser getrunken. Wir haben Spiele gespielt, Geschichten erzählt, gemalt, gebastelt und im Kaufladen gespielt.

[Beitrag von Safa Daali (8), Alma Bajraktaraj (8), Sarah Kiri (8) und Ghayda Hussein (8)]





Klaus Glahn **Neue Sitzbänke für** **den Europa-Platz**

Am 14. August war es dann nach langem Warten soweit: Auf dem Europa-Platz in der Oberilp wurden von der Firma Gehrman neue Sitzbänke auf-



gestellt. Zuerst war es nicht einfach, die neuen Bänke an die

vorhandenen Fundamente zu montieren. Letztendlich gelang dies aber mit Sachverstand und Nacharbeit.

Die Bänke sind die gleichen wie die am Panorama-Radweg: Vom Design her sicher ausgesprochen gelungen, dürfen sich viele Besucher des Europa-Platzes darüber freuen, nun endlich wieder adäquate Sitzgelegenheiten vorzufinden.

Die Bänke sind eine Spende von Frau Alice Thormählen, Mitbegründerin der Alice und Hans Joachim Thormählen-Stiftung.



Noch im Rahmen ihrer Tätigkeit hatte unsere langjährige 1. Vorsitzende Heidi Busse maßgeblich an der Realisation des Vorhabens mitgewirkt; so war es auch an ihr, sich schriftlich bei Frau Thormählen für die großzügige Spende zu bedanken.

Nachbarschaftshilfe **ist einfach.**



kreissparkasse-duesseldorf.de

Wenn man einen Finanzpartner in der Nähe hat, der für alle Fragen ein offenes Ohr hat und überzeugende Antworten findet.

Sie erreichen uns in der Innenstadt, in Hetterscheidt und in der Selbeck.

Wenn's um Geld geht
 **Kreissparkasse**
Düsseldorf



Marianne Nickel Weg frei für das Stadtteil- und Familienzentrum

Geschafft! Buchstäblich auf den letzten Drücker konnten alle Anträge – Bauantrag und Nutzungsentwurf sowie die Förderanträge für den Umbau – fristgerecht am 14. Oktober eingereicht werden. Viele Hürden galt es bis dahin zu nehmen, denn die Planung der Durchführung musste zuvor ausgeschrieben werden. Da war es ein Glücksfall, dass der Entwurf von Frau Piroeth, die sich schon beim Förderwettbewerb damit befasst hatte, den Zuschlag bekam. Die Architekten haben seitdem die meisten Wochenenden durchgearbeitet und teilweise Nachtschichten eingelegt, damit alles rechtzeitig fertig wurde. Der Fachbereichsleiter Immobilienservice der Stadt Heiligenhaus, Volker Hoven, war stolz, den knappen Zeitrahmen eingehalten zu haben.

Die zukünftigen Mieter des multifunktionalen Stadtteil- und Familienzentrums haben sich zuvor einstimmig mit der Stadt über die Aufteilung geeinigt. Den größten Teil nutzt dabei die evangelische Kirchengemeinde mit ihrem Kindergarten,

außerdem sind Räume für die Diakonie, die Stadtteilsozialarbeit und die Familienberatung vorgesehen. Zukünftig wird in dem Gebäude eine Sprechstunde des Gesundheitsamtes stattfinden. Für die Oberilper ebenso wichtig: Es wurde auch an einen multifunktionalen Raum für verschiedene Kurse und Zusammenkünfte gedacht, die



Alle Abb. dieses Beitrags: © 2016 Ute Piroeth Architektur Köln und Büro Drecker Landschaftsarchitektur Bottrop-Kirchhellen

durch den Wegfall des Gemeindezentrums sonst ihren Raum verloren hätten.

Mit dem Rückbau der ehemaligen Regenbogenschule muss laut Vorgabe noch in diesem Jahr begonnen werden. Mit den eigentlichen Bauarbeiten geht es dann im Frühjahr los.

Als Frau Piroeth in der Sitzung des Immobilienausschusses am 26. Oktober die Pläne

im Einzelnen vorstellte und erläuterte, konnten sich die Anwesenden schon ein Bild von dem neuen Gesicht der ehemaligen Schule machen. So soll die Außenfassade in verschiedenen Grüntönen verklankert werden. Drei Kita-Gruppen ziehen in den (m Bild) linken Flügel des Gebäudes ein, eine in die oberste Etage des rechten Flügels. Die

„unter Dreijährigen“ bleiben in der unteren Etage, die Größeren belegen die oberen Räume, die zusätzlich durch einen Aufzug erreicht werden können. Außer einem großen Mehrzweckraum und einer kleinen Mensa gibt

es auch Ruhezonen für die Kleinen, ebenso kann auch eine Dachterrasse genutzt werden. Das Ganze ist mit viel Liebe zum Detail und unter Absprache mit den zukünftigen Nutzern geplant worden. Zur Auflockerung der Fassade und als Gag für die Kinder sind schmale Fenster knapp über dem Fußboden vorgesehen, durch die Kinder auf dem Bauch liegend nach draußen schauen können.

Natürlich ist auch ein schöner Außenbereich angegliedert, der zum Toben und Spielen einlädt.

Für die verschiedenen Nutzer des Gebäudes sind jeweils eigene Eingänge eingerichtet. Eine breite, weithin sichtbare, barrierefreie Rampe soll von der Hunsrückstraße aus ins Gebäude führen. Als zweiter Rettungsweg ist für die Rückseite ebenfalls eine Rampe vorgesehen, an der Spielgeräte für die Kinder angebracht werden sollen. Über das Material wird noch nachgedacht.

Anschließend erläuterte der Landschaftsarchitekt, Dipl.-Ing. Drecker, seinen Vorentwurf für das Außengelände. Ihm schwebt vor, dass die ganze Anlage eine Gesamtheit mit Spielhaus, Spielplatz, Ogata und Bolzplatz bilden sollte. Die Schlange auf dem ehemaligen Schulhof wird erhalten und lediglich ein wenig aufgehübscht. Bei einer Begehung waren ihm verschiedene Ausgänge in unterschiedliche Richtungen aufgefallen, wahrscheinlich Geheimgänge von Kindern, die er eventuell zu er-

halten gedenkt. Die Einfriedung des Geländes könnte durch Hecken und Büsche erfolgen, vorhandene Bäume sollen weitestgehend stehen bleiben.

Der Beifall der anwesenden Ausschussmitglieder belohnte beide Architekten für ihre Mühe. Die Oberilper hoffen nun, dass die Umsetzung der Pläne ohne große Schwierigkeiten vonstatten geht; sie hoffen auch, dass im multifunktionalen Gruppenraum ausreichend Zeit und Platz für Aktivitäten der Bürger bleibt.

[Unten: Verkleinerter Grundriss Erdgeschoss mit roter Umrandung des Bereichs „Multifunktionaler Gruppenraum“, in dem auch Kurse der Kirchengemeinde und Bürgerveranstaltungen stattfinden könnten.
Rote Umrandung: Markierung der Redaktion]

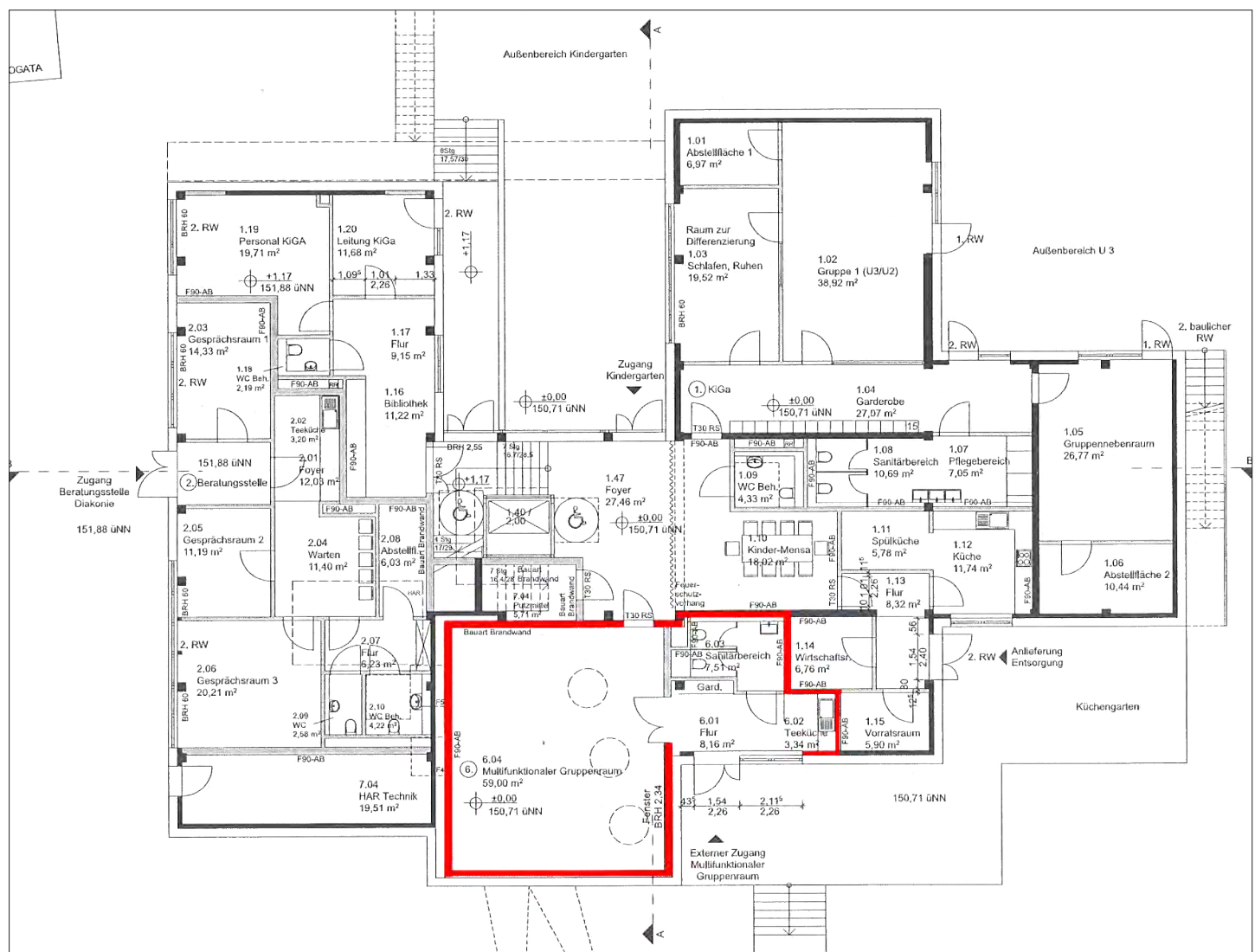




Abb. der Freiraumplanung, über den Bolzplatz (oben links) zu den Spielflächen von Kindergarten und Spielhaus (unten rechts)

Marianne Nickel Druckguss Westfalen geht weg



Gabriele Rautenberg Im Quartier

Als wir im August 2012 – Ausgabe 24 – über diese Firma berichtet haben, hörte sich alles noch ganz positiv an: „Nach Einschätzung der Geschäfts- und der Betriebsleitung sind die Perspektiven für die Firma in Heiligenhaus insgesamt so aussichtsreich, dass man hoffnungsvoll in die Zukunft schauen könne“ (*Die Oberilper* 8/2012 S. 11).

Inzwischen hat die Firma die Zinkdruckgießerei Behringer in Velbert übernommen und zum 1. Juli 2016 beide Werke am Standort Velbert zusammengeführt, so dass die Hallen an der Grubenstraße inzwischen leerstehen und der Mietvertrag Ende des Jahres beendet ist.

Auf Nachfrage bei Herrn Par-now vom Amt für Wirtschaftsförderung wurde uns versichert, dass es zwar Mietinteressenten für diese Räumlichkeiten gebe; aber besonders die westliche, zum Wohngebiet Oberilp hin gelegene Halle sei in keinem guten baulichen Zustand. Man habe dem Eigentümer zu einem Abriss und Neubau geraten. Dies bringe bessere Möglichkeiten zur Vermarktung und gleichzeitig besseren Schallschutz für das nahegelegene Wohngebiet.

Ob der Eigentümer diesem Rat folgen wird bleibt abzuwarten. Wir werden in jedem Fall die weitere Entwicklung im Auge behalten.

Veränderte Sprechzeiten im Stadtteilbüro

Die Sprechstunde für Seniorinnen und Senioren im Stadtteilbüro Oberilp und im Stadtteilbüro Unterilp findet zukünftig immer **freitags in der Zeit von 09.00 bis 10.00 Uhr** statt.

Frau Stohler (Unterilp) und Frau Rautenberg (Oberilp) vermitteln bei Fragen rund um das Älterwerden. Angesprochen sind nicht nur alle Seniorinnen und Senioren, sondern auch Angehörige und interessierte Bürger, die an Themen wie seniorengerechtem Wohnen oder Hilfen im Alltag und vielem mehr interessiert sind.

Auch wenn Sie sich für Seniorinnen oder Senioren in der Ober- und Unterilp engagieren möchten oder Fragen hierzu haben, sind Sie herzlich willkommen, sich während der Sprechstunden informieren zu lassen.

Ihnen ist es nicht möglich, sich während der Sprechzeiten an uns zu wenden? Dann können Sie uns telefonisch oder per E-Mail erreichen:

Frau Stohler Tel. 22009
d.stohler@heiligenhaus.de

Frau Rautenberg Tel. 5859963
g.rautenberg@heiligenhaus.de (gr)

Ehrenamtler-Tauschbörse

Stadtteilbewohner, die sich engagieren möchten, können sich in eine ehrenamtliche Tauschbörse eintragen lassen.

Getauscht werden sollen Hilfeleistungen für Arbeiten, die man nicht oder nicht mehr alleine machen kann, zum Beispiel:

- Sie sind mobil und können einen Wasserkasten für die Seniorin im Nachbarhaus mitbringen.
- Dafür backt diese beim nächsten Sommerfest einen Kuchen.
- Von kleinen Reparaturarbeiten bis zum Haushüten sind Ihrer Hilfsbereitschaft keine Grenzen gesetzt.

Angebote und Anfragen werden in Ihrem Stadtteil von den Koordinatoren entgegen genommen und auf einer Pinnwand gesammelt.

Die Karten hierzu erhalten Sie in Ihrem Stadtteilbüro.

[Text Flyer „Wir Senioren im Quartier“]





Eva Henkels Ein Ausflug nach Bochum zum Planetarium

Lilli will zum Mond

Am 27. Oktober 2016 waren unsere Detektive schon um 7.30 Uhr im Familienzentrum Unterm Himmelszelt. Dort wurde erst mal gemeinsam gefrühstückt. Um 8.00 Uhr starteten 25 aufgeregte Kinder und 5 Erzieher mit dem Reisebus nach Bochum. Nach einer Fahrt von ca. 70 Minuten kamen wir am Planetarium an, um uns ein Theaterstück anzusehen und etwas mehr vom Mond zu erfahren.

Die Geschichte handelt von „Lilli dem Huhn, das wissen wollte, warum der Mond mal rund und dick ist und dann aber dünn wie eine Sichel.“

Lilli beobachtete den Mond und machte Flugübungen, um bis dorthinauf zu fliegen. Aber alles Üben nutzte nichts, ohne Hilfe konnte Lilli nicht zum Mond fliegen.

Kater Carlo wollte helfen und hatte eine Idee! „Wir fragen Hexe Kunigunde Schwindelei, denn die hat einen Zauberbesen, mit dem man bestimmt bis zum Mond fliegen kann.“ Sie liefen schnell zur Hexe und fragten nach dem Besen.

Kunigunde wollte natürlich wissen, wofür ein Huhn und ein Kater einen fliegenden Besen brauchen. Lilli und Carlo erzählen der Hexe, was sie vorhaben. Die Hexe ist ganz begeistert und möchte die Beiden begleiten!



So fliegen die Drei beim nächsten Vollmond los, denn sie wollen ja alle auf dem Mond stehen, denn auf einer kleinen Sichel

schaffen sie dies bestimmt nicht. Nachdem sie durchs All geflogen sind, kommen sie auf dem Mond an.



Dieser wundert sich über seinen Besuch. Lilli fragt ihn, warum er mal dick und mal dünn ist.



„Ich drehe mich um die Erde; in einem Monat habe ich sie ganz umrundet. Dabei werde ich zwar von der Sonne immer aus der gleichen Richtung beleuchtet; es wird aber immer nur eine Seite von mir angestrahlt.

„Weil die Erde sich auch dreht, seht ihr mal die ganze beleuchtete Seite als Vollmond, mal nur die halbe beleuchtete Seite

als Halbmond und mal nur eine Sichel. Ich bin aber immer gleich dick und rund! Ihr auf der Erde könnt das nur nicht sehen.“

Der Mond hilft ihnen auch, wieder zur Erde zurück zu kommen. Der Flugbesen hatte sich nämlich ins All davon gemacht.

Im Planetarium erfuhren die Kinder und die Mondbesucher auch etwas über die Sternbilder und konnten diese hautnah am Planetariumshimmel erleben. Nachdem Lilli, Carlo und Kunigunde wieder im Hexenhaus angekommen waren, redeten sie noch eine ganze Zeit über ihr Abenteuer.

Wir gingen aus der Kuppel des Planetariums und stärkten uns im Vorraum. Hier konnten die Kinder ihre ersten Eindrücke und Fragen äußern. Dann traten wir den Heimweg an. Es war ein erlebnisreicher Tag für unsere Detektive.



Wohnen mit Genuss



Genießen Sie in unseren hellen, freundlichen Wohnungen in der Harzstraße 7 Ihr ganz besonderes Wohngefühl.

Die großzügigen Grundrisse, sonnige Balkone und ein durchdachtes Energie- und Technikkonzept lassen fast keine Wünsche offen.

- Komplette saniertes Gebäude
- Energieeffizienzklasse A
- Fußbodenheizungen
- Digitale Fernseh- und IT-Anschlüsse
- Neue Bäder

Erfahren Sie mehr unter www.kudorfer.de oder rufen Sie uns einfach an, Ihre Ansprechpartnerin Frau Zagler freut sich auf Ihren Anruf.

Telefon: 08662 / 66 380 16

Email: petra.zagler@kudorfer.de


kudorfer
PROVISIONSFREI MIETEN



Wilhelm Busse

Natürlich schaffen wir das - aber schaffen wir das SO??

Große Hilfsbereitschaft

Als Ehrenamtler in der Flüchtlingshilfe erlebe ich täglich Hilfsbereitschaft, Mitgefühl, den unerschütterten Willen, anfallende Probleme zu lösen und den zu uns gekommenen Menschen einen Weg in ihre Zukunft zu bahnen. Da werden aus der Nachbarschaft Spielsachen gebracht, Kleidung, Möbel, Geräte. Da geht man gemeinsam zum Sozialamt, zur Ausländerbehörde, zum Kindergarten, zur Schule; da werden amtliche Schreiben übersetzt und Telefonate mit Behörden geführt, ganz zu schweigen von den zahlreichen Angeboten, Deutsch zu lernen: Die Vielfalt der Hilfsmaßnahmen ist kaum in Worte zu fassen.

Überforderte Bürokratie?

Und dann dieser amtliche Brief: Alle nicht registrierten Flüchtlinge müssen um 8 Uhr vor dem Haus stehen, sie werden mit dem Bus zum **B**undesamt für **M**igration und **F**lüchtlinge (BAMF), Außenstelle Burbach gefahren, wo sie registriert werden sollen. Eine zweite Seite listet die Strafmaßnahmen auf für die, die der Aufforderung nicht nachkommen. Das ist verständlich, niemand möchte gern nicht registrierte, unbekannte Personen durch die Republik reisen lassen. Aber: Die Listen derjenigen, die registriert werden sollen, sind

ungenau. Die Liste der Stadt hat andere Personen als die Liste des Kreises, der Vertreter des Kreises will Menschen mitnehmen, die schon registriert sind, und dafür solche da lassen, die eine Registrierung brauchen. Das Sozialamt unserer Stadt hat die richtige Liste, die zuständige Ausländerbehörde des Kreises eine falsche.

Gegen 19 Uhr sind alle aus Burbach vom BAMF zurück: Einige haben einen neuen grünen Ausweis erhalten, andere nicht – aber niemand hat versucht ihnen zu erklären, warum das so ist.

BAMF-Verfahren – verfahren?

Wenige Wochen später der nächste amtliche Brief: Alle, die noch einen BüMA-Ausweis haben, eine **B**escheinigung über die **M**eldung als **A**sylsuchender, müssen um 8 Uhr vor dem Haus stehen, sie werden mit dem Bus zur BAMF-Außenstelle nach Düsseldorf gefahren, wohin sie zu einem vorbereitenden Gespräch über ihren Asylantrag geladen sind. Eine zweite Seite listet die Strafmaßnahmen auf für die, die der Aufforderung nicht nachkommen.

Gegen 16 Uhr erhalte ich einen Anruf aus Düsseldorf von einem Security-Angestellten, der sich im Namen einer Familie mit drei kleinen Kindern bei mir beschwert: Alle stehen seit 9 Uhr morgens im oder vor dem BAMF, niemand erklärt, worauf sie warten müs-

sen, auf einer Liste stünden sie auch nicht. Als sie gegen 19 Uhr aus Düsseldorf zurück sind, lese ich im Protokoll, dass die Eltern um 17.29 Uhr zum Interview gebeten wurden. Fragen: Welches ist Ihr Heimatland? Durch welche Länder sind Sie nach Deutschland gekommen? Wie lange sind Sie in anderen Ländern geblieben? Wann sind Sie in Deutschland angekommen? Ende des Interviews laut Protokoll: 17.34 Uhr. Gesamtzeitaufwand für die Eltern und ihre Kinder: elf Stunden.

Einladung als Vorladung

Nach weiteren zwei Wochen der dritte behördliche Brief mitsamt der üblichen Androhung von Strafmaßnahmen, wenn man der Einladung des BAMF nicht folgt: Alle aufgeführten Personen haben persönlich um 9.30 beim BAMF in Düsseldorf zum entscheidenden Interview für den Asylantrag zu erscheinen. Dieses Mal fahre ich mit der von mir betreuten Familie mit und erlebe weitere denkwürdige Auswirkung bürokratischer Verfahren.

1. Die Kinder im Alter von drei, fünf und sechs Jahren hätten im Kindergarten und der Schule bleiben können, ihre Anwesenheit ist gar nicht erforderlich – was sollten sie in ihrem Alter auch Verlässliches über Fluchtgründe und Fluchtweg sagen können? Aber der Brief

des BAMF verlangt ihr persönliches Erscheinen, unter Androhung von Strafen. In dieser Form wirken die Einladungen wie eine Vorladung zum Gericht.

2. Im Warteraum des BAMF spielen, rufen und lärmen viele andere Kinder vom Babyalter bis zu ca. 13 Jahren. „So ist das,“ sagt mir ein Dolmetscher, „hier sind seit dem vorigen Jahr fast 400 neue Mitarbeiter, da klickt so einer gedankenlos auf die ENTER-Taste des PC, und schon müssen alle Kinder hier sein.“

3. Im Warteraum mit seinen ca. 80 Flüchtlingen ist es so laut, dass man die Dolmetscher nicht versteht, die immer wieder in der Tür erscheinen und Namen aufrufen – in vielen Fällen meldet sich dann auch niemand.

4. Am frühen Nachmittag erfahre ich, dass das nicht ungewöhnlich sei. Ein Dolmetscher zeigt mir seine Liste: Von den 15 Personen aus Bangladesch war nicht eine einzige erschienen. „Aber das ist nicht unbedingt deren Schuld. Oft bleibt die Post in den Unterkünften irgendwo liegen und erreicht die Geflüchteten nicht. Und wenn sie doch ankommt, dann ist oft niemand da, der den Brief erklärt oder übersetzt.“

Hilfe tut not

Welch ein Glück: In der Harzstraße haben wir eine Sozialbetreuung und eine stattliche Reihe von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern – Vieles, was bürokratisch unrund läuft, kann mit Hilfsbereitschaft, wenn auch mit einigem Zeitaufwand und mit Händen und Füßen ausgeräumt werden. Und unsere lokalen Ämter helfen dabei immer tatkräftig mit.

Spracherwerb für Erwachsene

Wie schnell und spielerisch leicht lernen doch Kinder eine neue Sprache! Wir Erwachsene tun uns da ungleich schwerer. Wer schon einmal viele schöne Stunden in einem Sprachkurs erlebt hat, um nach der Schulzeit Spanisch, Französisch, Italienisch oder Englisch zu lernen, kann ein Lied davon singen.

Grammatik? Schwer!

Erst recht, wenn es dabei um Sprachen geht, deren Sprachbau (Grammatik) so ganz anders ist als der der Muttersprache. Türkisch zum Beispiel ist eine ‚Klebesprache‘, in der die Person oder auch ein Umstandswort an ein Wort ‚angeklebt‘, angehängt und nicht wie im Deutschen mit Extrawörtern ausgedrückt ist. „Mit meiner Frau“ wird so im Türkischen zu „eşimle“.

Schriftzeichen? Noch schwerer!

Noch schwerer wird es, wenn dazu noch andere Schriftzeichen erlernen muss, wie kyrillische oder arabische Buchstaben und chinesische oder japanische Schrift. Um eine japanische Zeitung einigermaßen lesen zu können, braucht man angeblich die Kenntnis von mindestens 1.500 Zeichen; das lateinische Alphabet, das wir auch für Deutsch benutzen, kennt gerade mal 26. Es ist also schwer, als Erwachsener eine Fremdsprache zu lernen.

Sprache, Sprache – und nochmals: Sprache!

Warum ich das so lang und breit ausführe? Um Verständnis zu wecken für geflüchtete und zugewanderte Menschen, die all diese Schwierigkeiten überwinden müssen, um Deutsch zu lernen. Das ist schwer, und schwerer noch, weil viele von ihnen wenig oder gar keine Gelegenheit hatten, in Schulen das Lernen zu lernen.

Sprache ist kulturelle Identität

Aber mit Sprache erschließen wir uns unsere Welt. Umso wichtiger ist es für geflüchtete wie zugewanderte Menschen, dass sie unsere Sprache lernen, damit sie mit uns leben, bei uns arbeiten, unsere Kultur kennen lernen und verstehen können. Ohne Kenntnisse der deutschen Sprache schotten sie sich ab, leben in einer abgeschlossenen Welt und kennen nur noch, sprechen nur noch mit und in ihren Familien. Leider gibt es auch in der Oberilp viel zu viele Menschen mit Migrationshintergrund, die zu wenig oder gar kein Deutsch sprechen.

Hilfe erwünscht!!

Deswegen brauchen wir – auch in der Harzstraße 9 – Helferinnen und Helfer, die bereit sind, wöchentlich eine Stunde ihrer Zeit für Sprachhilfe zu verschenken. Wie das gehen kann? Das lesen Sie bitte noch einmal auf Seite 2 nach.



Rohre, Rohre, Rohre

Seit August waren in der Oberilp fleißige Bautrupps unterwegs: manchmal nur einer, manchmal auch zwei oder drei. In der Harzstraße und der Rhönstraße wurden Bürgersteige teilweise gesperrt, aufgerissen, Rohre wurden verlegt, Löcher wieder zugeschüttet, der Boden verfestigt, Platten neu verlegt und mit einem schwärzlichen Sand eingeschlämmt.

Ein neuer Abwasserkanal

Noch geheimnisvoller: Entlang der Rhönstraße, aber hinter dem Grüngürtel zum Gewerbegebiet, wo sonst Hundebesitzer ihre Lieblinge ausführen, entstand ein breiter Weg, der von der Grubenstraße bis oben an die Rhönstraße führt und dort an einem Zaun endet.

Dieses Geheimnis ist schnell gelüftet: Es handelt sich um eine vorbereitende Baumaßnahme für die spätere Verlegung eines Kanals. Der Weg soll der Baufirma helfen, in dem unwegsamen Gelände die Kanalarbeiten durchzuführen. Der Kanal ist geplant für das Gewerbegebiet, das im Osten an die Oberilp grenzt: Die Firmen, die an der Weilenburgstraße angesiedelt sind, sollen im nächsten Jahr einen neuen und besseren Anschluss zur Abführung des Oberflächenwassers und ihrer Abwässer erhalten.

Schöne neue Medienwelt

Schnelles Internet ist in aller Munde: Viele warten schon lange darauf, für viele, etwa Handel, Gewerbe und Industrie, ist es aus beruflichen Gründen nahezu unerlässlich.

Das Kölner Telekommunikationsunternehmen NetCologne will natürlich nicht nur in der Oberilp, sondern auch in anderen Stadtteilen und im Zentrum Glasfaserkabel verlegen, um Heiligenhaus in ein neues Medienzeitalter zu führen. Den Kunden in Firmen und Privathaushalten verspricht die Firma NetCologne eine neue Dimension der Geschwindigkeit: Mit bis zu 400.000 kBit pro Sekunde sollen Daten aus dem Inter-



net bei den Kunden ankommen. Bis jetzt müssen sehr viele mit 16.000 oder auch nur 4.000 kBit zufrieden sein, von denen in der Realität dann oft nur ein Zehntel bei ihnen ankommt, zum Beispiel 1.300 oder 400 kBit pro Sekunde fürs Herunterladen.

Überall dort, wo jetzt neben den alten Technikgehäusen der Deutschen Telekom neue und größere Gehäuse aufgestellt

Wilhelm Busse *Wer buddelt denn da?*

worden sind, werden Anfang des nächsten Jahres von NetCologne Glasfaserkabel für das Breitband-Internet hingeführt. In der Oberilp stehen solche neuen Gehäuse vor den Häusern Rhönstraße 2 und 15 sowie an der Kreuzung Hunsrück-/Harzstraße am Europaplatz.



Kein einziges, neues Technikgehäuse steht im Bereich der Eigenheime in Oberilp-Nord.

Das wäre aber wichtig: Denn von den neuen Gehäusen führen nur Kupferkabel zu den Häusern und Wohnungen, und Kupferkabel bremsen die Geschwindigkeit der Datenübertragung deutlich ab. Je näher das Glasfaserkabel, desto schneller, je weiter der Weg vom Glasfaser zum Hausanschluss, desto langsamer die Verbindung!

Und was kostet das?

Zur Zeit bietet NetCologne Neukunden zum Beispiel eine „Doppel-Flat“ für Internet und Telefon an. 100.000 kBit pro Sekunde kosten im ersten Jahr monatlich 17,90 €, nach einem Jahr aber monatlich 39,90 Euro.





**Wir sind Ihr Partner bei allen Fragen rund um Erdgas,
Wasser und Strom – egal, ob es um Installation,
Instandhaltung, Beratung oder Service geht.**

www.Stadtwerke-Heiligenhaus.de

